



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914**

**Friedjung, Heinrich**

**Berlin, 1919**

Der Kampf, ein Element der Weltanschauung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73514)

Nationalismus berief sich auf das unverjähbare Recht der Enkel auf das Erbe ihrer Väter, der Imperialismus erkannte nur die von anderen starken Völkern gezogenen Schranken an. Aus der Gewalt geboren, rief er die Macht zur Richterin auf und ruhte nicht früher, bis sich die Leidenschaften in einem Weltkrieg ausgetobt hatten.

\*

### Der Kampf, ein Element der Weltanschauung

Es wäre vermessen, wollte man die Gesamtgeschichte des 19. Jahrhunderts kurzerhand zwischen Richtlinien einzwängen. Ein rascher Rückblick jedoch ist unerlässlich, soll die in diesem Werke versuchte Darstellung nicht zerplückt erscheinen.

Um die Wende des 18. Jahrhunderts waren die führenden Geister von dem Glauben an die Güte und Größe der menschlichen Natur getragen. Rousseau ließ sich davon leiten, als er der Demokratie die unbeschränkte Leitung des Staates anvertrauen wollte, Herder lehrte die unendliche Entwicklungsfähigkeit unserer Gattung bis zur Vollkommenheit. In diesem Glauben schrieb Kant 1795, während Europa von kämpfenden Heeren zerstampft wurde, die Abhandlung „Zum ewigen Frieden“ und in demselben Jahre Schiller die Briefe „Über die ästhetische Erziehung des Menschen“. Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts schätzte und mehrte das Vermächtnis des Ideals der Humanität, von dem die Staatslehre ebenso beherrscht wurde wie Kunst und Religion. Der Liberalismus trug diese Vorstellung in das gesamte Nervensystem der Zeit, er erwartete das Glück des einzelnen, die Größe der Staaten von der Lösung der Fesseln, von der Entfaltung der Eigenart jedes Menschen. Die Freiheit des Individuums stand im Mittelpunkt der politischen Kämpfe wie der liberal-wissenschaftlichen Systeme. Überall Auflehnung gegen den Absolutismus, die Forderung der Teilnahme der Völker an der Regierung des Staates.

Der fröhliche Glaube an das Gute und Große im Weltenlaufe wurde von Fichte, Schelling und Hegel verallgemeinert und auf Natur und Geschichte in ihrem ganzen Umfange übertragen. Diese zwei Welten, so lehrten sie, seien als Verkörperung und Entfaltung der absoluten

Vernunft aufzufassen. Der Schrei der leidenden Kreatur fand in diesen optimistischen Systemen nicht die verdiente Beachtung, manches Jahrzehnt hindurch blieb der von Schopenhauer in deren Namen erhobene Widerspruch unbeachtet. In dem größten Dichter der Epoche strahlte Lebensfreude, selbst die Tragödien Goethes klingen versöhnend aus, Faust mit dem Ausblick auf die Seligkeiten des Himmels.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts kündigten sich härtere Zeiten an. Der Glaube an die gottgewollte Ordnung der Dinge, die sich in Natur und Geschichte verwirklichen soll, wich einer rauheren Gedankenwelt. Die Wissenschaft sah überall nur Ursache und Wirkung, nicht aber einen die Entwicklung bestimmenden Vernunftzweck. Darwin zeigte, daß die Natur vom Kampf ums Dasein, demnach auch von dem Leiden der Schwächeren erfüllt ist. Ähnlich auf dem Gebiete der Volkswirtschaft. Der ökonomische Liberalismus hatte sich in der Hoffnung gewiegt, daß ungehemmte Walten der Kräfte werde zu harmonischem Ausgleiche führen, die Freiheit müsse die vom Egoismus geschlagenen Wunden heilen; statt dessen aber wucherten die Auswüchse des Kapitalismus zu unerträglicher Höhe. Wie Darwin in der Natur, so sah Marx in der Volkswirtschaft einen unverföhnlichen Kampf der Elemente. Das Hauptwerk des einen erschien 1859, das des anderen 1867; unabhängig voneinander kamen sie zu ihren Ergebnissen und läuteten die alten Ideale zu Grabe. Danach war die Kraft Baumeisterin in Natur und Geschichte, sie ist die Schöpferin des geltenden Rechts. Jedes einzelne Volk meldete seinen Anspruch an, jede Klasse wollte zur Herrschaft geboren, mit überlegenen Gaben zur Welt gekommen sein. Den Juden ward vorgehalten, sie seien ein nicht zu duldender Fremdkörper. Gewaltig dröhnte der Schritt des Panlawismus durch die europäische Politik, es vermaß sich, dem Volke der europäischen Mitte den Fuß auf den Nacken zu setzen.

Die Zeit stand unter dem Zeichen der Tat und des Erfolges. Friedrich Nietzsche riß die letzte Schranke, die von Gut und Böse, nieder und machte die Willkür des Übermenschen zum Gesetzgeber. Die Deutschen empfanden früher schon, daß sie durch die Ideale der Humanität zur Schwäche im Handeln verleitet worden waren, und riefen die rettende Tat herbei. Als die Erde reif war, entstand unter ihnen der Schnitter: Bismarck mähte die reife Saat und brachte die Ernte der nationalen Einheit ein. Mit ihm ging die ganze Generation gleichsam im Harnisch einher.